Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 18 (1917)

Artikel: Das Erwachen des deutschen Volkes und die Rolle der Schweiz [Schluss]
Autor: Nippold, O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763964

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS ERWACHEN DES DEUTSCHEN VOLKES UND DIE ROLLE DER SCHWEIZ

II

Ich habe mich im Vorhergehenden mit solchen Faktoren beschäftigt, die in Deutschland selbst auf das Erwachen des deutschen Volkes hemmend wirken. Es ist aber selbstverständlich, dass diese Faktoren nicht nur in Deutschland, sondern auch im neutralen Ausland zu suchen sind. Wenn die neutralen Bevölkerungen sich gegenüber den Erscheinungen der Kriegspsychose in den kriegführenden Ländern und deren Ausstrahlungen in Gestalt von Stimmungsmache bei den Neutralen immun verhielten, dann konnte das auch dem deutschen Volke in einer so schweren Zeit von Nutzen sein. Wenn dies nicht der Fall war, dann konnte aber auch das entgegengesetzte Resultat eintreten. Unter den Neutralen aber war wiederum kaum ein anderes Land wie gerade unsere *Schweiz* so dazu prädestiniert, in der einen oder anderen Richtung einen Einfluss auf das deutsche Fühlen und Denken auszuüben, da sie nicht nur in unmittelbarer Nachbarschaft des Deutschen Reiches gelegen war, sondern auch durch die sprachliche und kulturelle Verwandtschaft eines Teiles ihrer Bevölkerung in ganz naturgemäßem engem geistigem Kontakt mit unserem Nachbarstaate stand. Die Frage erscheint daher wohl berechtigt, wie sich denn unsere schweizerische Bevölkerung angesichts der im Obigen angedeuteten geistigen Verfassung des deutschen Volkes nun ihrerseits verhalten hat.

A priori hätte man wohl annehmen dürfen, dass das neutrale Ausland und speziell die Schweiz sich gegenüber der deutschen Stimmungsmache immun verhalten, dass es erkennen werde, dass man in einem kriegführenden Lande nun einmal darauf angewiesen sei, bei der Bevölkerung die nötige Kriegsstimmung und Kriegsleidenschaft und auch den nötigen Opfermut zu erzeugen, dass aber natürlich der Neutrale nicht alles als bare Münze zu nehmen brauche, was von jenseits der Grenze an Nachrichten und an Beeinflussungsversuchen in Gestalt des „Kampfes um die Seele

der Neutralen“ zu uns hereindringe. Eine solche Immunität auf unserer Seite hätte in der Tat auch kaum verfehlt, auf das deutsche Volk einen gewissen Eindruck zu machen und hätte voraussichtlich wesentlich dazu beitragen können, dass dieses durch jahrelange Bearbeitung irregeleitete Volk rascher zur Erkenntnis der wahren Sachlage gekommen wäre. Und das hätte dann auch den Krieg vielleicht verkürzt und den Völkern vielleicht viele Leiden erspart.

Hat nun diese geistige Immunität bei uns vorgelegen? Kein Mensch wird das wohl im Ernste behaupten wollen! Diese Feststellung glaube ich wohl ohne Weiteres machen zu dürfen. Immun ist man bei uns nicht geblieben. Woher kam das aber? Die Erklärung dieser Tatsache ist gewiss nicht ohne allgemeines Interesse und so darf ich ihr wohl einige Zeilen widmen, und zwar möchte ich, um die Genesis unseres heutigen schweizerischen Geisteszustandes mit Bezug auf den jetzigen Krieg besser verständlich machen zu können, zunächst mit einigen Worten auf die Zeit *vor* dem Kriege zu sprechen kommen. Ich kann dabei natürlich nur Beispiele herausgreifen und wähle dafür dasjenige Gebiet, das für die Bildung einer öffentlichen Meinung am meisten in Betracht kommt: die Presse.

Schon längst musste dem aufmerksamen Beobachter die Art und Weise auffallen, wie unsere deutschschweizerische Presse von Deutschland aus mit Nachrichten versorgt wurde. Die Korrespondenten der deutsch-schweizerischen Blätter, des *Bund,* der *Neuen Zürcher Zeitung* und wie die in Betracht kommenden Blätter alle heißen mögen, pflegten die Dinge im Reiche draussen nicht mit der Brille des Demokraten zu sehen, wie sie doch für unsere Verhältnisse die allein angemessene gewesen wäre. Die Schweizer Presse wurde vielmehr meist von Korrespondenten bedient, die auf national-liberalem Standpunkt standen; was vor vierzig Jahren gewiss eine ganz schöne Sache war, heute aber mit alldeutsch so ziemlich identisch ist. Von einem Verständnis für unsere schweizerische politische Auffassung begegnete man bei diesen Korrespondenten keiner Spur, ebensowenig wie sie davon etwas zu wissen schienen, dass es auch in Deutschland einige wenige Demokraten gab oder wenigstens solche, die es werden wollten. Alle politischen Fragen wurden mit der in den heutigen deutschen national-liberalen Kreisen leider üblichen Oberflächlichkeit, ohne

jede Kritik nach oben und ohne jede Spur von Anpassung an unsere schweizerischen Anschauungen über diese Dinge abgetan.

Ich habe in den Jahren vor dem Kriege in Gesprächen mit Theodor Curti oft meiner Besorgnis über die Wirkungen dieser Pressgepflogenheiten Ausdruck gegeben, die auf unsere schweizerische Presse keineswegs ein gutes Licht warfen. Sagte man sich bei uns denn gar nicht, dass unser schweizerisches Publikum auf diese Weise ein höchst einseitiges Bild von den politischen Zuständen im deutschen Reich bekam, ein Bild, das schließlich auch auf unsere eigenen Verhältnisse ungünstig einwirken musste? Und hatten diese Korrespondenten denn gar kein Gefühl dafür, dass, wenn sie an Schweizer Blätter berichteten, sie den schweizerischen Anschauungen und Zuständen doch auch einigermaßen Rechnung tragen mussten und dass außerdem auch die werdende Demokratie in Deutschland einiges Interesse bei ihnen hätte beanspruchen dürfen, wenn sie sich an die Schweizer Presse wandten? Aber nichts von alledem! Den deutschen Linksliberalismus tat man mit einem Achselzucken ab oder suchte ihn lächerlich zu machen. Und mit einer Gedankenlosigkeit, die kaum zu übertreffen war, wurden dem Schweizer Publikum statt dessen die ödesten Gemeinplätze deutschen politischen Denkens vorgetragen, so wie sie für einen nicht verwöhnten deutschen nationalliberalen Magen (wobei der Schwerpunkt natürlich auf dem Wort *national* liegt) zur Verdauung beim Glase Bier gerade recht sein mochten. Über den Magen des schweizerischen Lesepublikums aber, das solche ungewohnte Kost verdauen konnte, konnte man sich füglich nur wundern. Aber freilich, man hatte den Magen dieses Publikums eben an solche Kost allmählich gewöhnt.

Über die verhängnisvollen Wirkungen eines solchen Verfahrens machte man sich in unserer Presse offenbar weiter keine Sorge und keine Kopfschmerzen. Wenn man mit einem Schweizer Redakteur über diese Dinge sprach, hieß es, man gebe eben Stimmungsbilder, und damit war die Sache erledigt. Nun, der Kinematograph gibt schließlich auch Stimmungsbilder und trotzdem kann die Wirkung eine sehr verschiedene sein, je nachdem man ihn nur in den Dienst der Sensation oder in den einer höheren Aufgabe stellt. Eine ihrer Mission bewusste Presse wird sich eben nicht damit begnügen, nur Stimmungsbilder zu geben, sondern sie wird auch

nach den Wirkungen fragen, sie wird auch erzieherisch wirken wollen und wird ihr Blatt, soweit die Politik in Frage kommt, vor allem in den Dienst des vaterländischen, und das ist bei uns gleichzeitig des demokratischen, Gedankens stellen. Diese Pflicht hat unsere deutschschweizerische Presse, soweit die Berichterstattung aus Deutschland in Betracht kommt, vor dem Kriege versäumt. Und dass sie dies *heute* noch tut, davon kann man sich durch einen Blick in unsere Presse noch jetzt täglich überzeugen. Man lese z. B. nur einmal das Geschwätz — ich finde dafür keinen bezeichnenderen Ausdruck — gewisser süddeutscher oder Berliner Korrespondenten unserer gelesensten Blätter. Beifügen muss man allerdings, dass die Art, wie diese Blätter sich aus Belgien, Holland, Skandinavien etc. bedienen lassen, um kein Haar besser ist. Es scheint auch in diesen Ländern recht viel deutsche Nationalliberale zu geben.

Es ist keineswegs überflüssig, hier an diese Dinge zu erinnern, denn sie waren ein deutliches Symptom — vielleicht das deutlichste aus der Zeit vor dem Kriege — für eine Erscheinung, die erst mit dem Kriegsausbruch bei uns in vollem Umfange zutage getreten ist: nämlich für die erstaunliche geistige Abhängigkeit, in die wir schon seit Jahr und Tag von dem neuen politischen Geiste Deutschlands gelangt waren, eine Abhängigkeit, die bewirkte, dass der demokratische Gedanke bei uns mehr und mehr an Schätzung verlor und dass wir, für uns selbst unbewusst und unbemerkt, mehr und mehr mit imperialistischen und anderen Gedankengängen infiltriert wurden, die unserem eigentlichen Wesen fremd waren und die wir weit von uns gewiesen hätten, wenn sie offen und auf einmal an uns herangetreten wären. Aber auf dem Wege einer allmählichen Infiltration durch die Presse, da ließ es sich wohl machen, die Denkweise einer Bevölkerung nach gewissen Richtungen zu beeinflussen. Diesen geistigen „Werdeprozess“ bei uns hat uns nun der Krieg aber auf einen Schlag enthüllt, und *dafür* wenigstens müssen wir ihm dankbar sein.

Worin hat sich diese Abhängigkeit nun aber geäußert? Nun eben in der Tatsache, die ich oben bereits konstatiert habe: in dem bedenklichen Mangel an Widerstandskraft, den unser schweizerisches Publikum gegenüber der deutschen Kriegsstimmungsmache an den Tag gelegt hat. *Einen* Entschuldigungsgrund gibt es zwar auch

hierfür, trotz allem, und den möchte ich immerhin hier gleich vorwegnehmen: das ist die „Vollkommenheit der deutschen Organisation", die sich, wie auf anderen Gebieten, so namentlich auch auf dem Gebiete der Nachrichtenversorgung des Auslandes geltend gemacht hat.[1]) Die Deutschen machen alles, was sie machen, gründlich, und nachdem man dort den Krieg einmal mit einer Legende begonnen hatte, die man konsequenterweise durchführen musste, hat man das dann auch mit einer Gründlichkeit besorgt, die in der Tat nichts zu wünschen übrig ließ, so dass man also unserem schweizerischen Publikum, wenigstens dem politisch weniger geschulten, in der Tat mildernde Umstände dafür bewilligen muss, dass es schließlich nicht mehr wusste, was es glauben sollte und was nicht. Diese mildernden Umstände treffen allerdings nicht für unsere Presse zu, die als Führerin der öffentlichen Meinung hier gänzlich versagt hat.[2])

Wenn man sich alles das, was man in diesen drei Jahren an geistiger Beeinflussung durch das Ausland hat über sich ergehen lassen müssen, in das Gedächtnis zurückruft, dann muss man sich nun aber weiter auch das sagen, dass es selbstverständlich nicht genügen kann, den Mangel an Immunität bei uns zu konstatieren, sondern dass man im Interesse unserer geistigen Unabhängigkeit auch Gegenmaßregeln gegen diese Art von geistiger Infiltrierung ergreifen muss. Und dazu gehört nun vor allen Dingen Eines: Wir müssen allmählich wieder frisch von der Leber weg reden und uns untereinander aussprechen, so wie es uns ums Herz ist. Das muss man vor allem im Interesse unserer schweizerischen Einigkeit, der „réconciliation" zwischen deutsch und welsch, wünschen. Außerdem aber auch im Interesse des Friedens; denn nur *Eines* kann der Welt einen baldigen Frieden bringen: die Erkenntnis der und das Bekenntnis zur Wahrheit. Und darum möchte ich mich denn heute hier offen aussprechen, um dieser großen Sache willen, und auf die Gefahr hin, dass manche Leute mich dafür steinigen werden.

---

[1]) Man vergleiche dazu das interessante Referat von Dr. Schoop in der „Neuen Helvetischen Gesellschaft" (*Neue Zürcher Zeitung* Nr. 1170 vom 27. Juni 1917).

[2]) Auch Schoop betont die Verleugnung der demokratisch-republikanischen Grundsätze, auf denen unser Staatswesen beruht, und das Verkennen unserer vitalsten Interessen durch die Presse.

Also: Es ist höchste Zeit, dass man bei uns in der deutschen Schweiz endlich ein Ende mit dem *Pharisäertum* macht, das sich an die Brust schlägt und sagt: Ich bin nicht wie mein welscher Bruder. Denn *in diesem Kriege* — ich spreche das große Wort gelassen aus — *ist nicht die deutsche, sondern die welsche Schweiz es gewesen, die das schweizerische Gewissen repräsentiert hat.* Ich höre die Stürme gegen mich erbrausen, aber was ich behauptet habe, das werde ich auch beweisen.[1])

Ich sehe natürlich ab von Exzessen und Entgleisungen, wie sie auf beiden Seiten vorgekommen sind und die ich natürlich auf keiner Seite billige. Wobei allerdings doch noch zu untersuchen wäre, welche von diesen Exzessen die für unser Land und für unsern Volksgeist gefährlicheren gewesen sind. Gewisse Straßendemonstrationen waren gewiss nicht schön, aber sie reichten auch nicht nach oben und trafen hauptsächlich den Mob. Die hochgestellten Personen, die teils mehr teils weniger bloßgestellt worden sind — es waren nicht nur hohe Militärs, sondern auch Zivilpersonen — waren meist auf der andern Seite zu suchen. Und die Liste der Schriftsteller, die für unsere schweizerischen Zustände und teilweise auch für unsere Neutralität manchmal etwas eigentümliche Auffassungen bekundet haben, ist auf der deutschschweizerischen Seite leider eine recht lange. Ich zähle nur aufs Geratewohl einige Namen auf: Neben den Autoren der *Stimmen im Sturm* die Herren Bolliger, Bächtold, Ruchti, Wernle, Schaffner, Mühlestein, Gertsch u. a. So glaube ich also, dass man sich in der deutschen Schweiz auch mit Bezug auf *über*durchschnittliche Vernehmlassungen gegenüber der welschen Schweiz wirklich nicht allzuviel zugute tun, sondern lieber vor der eigenen Türe kehren sollte.

Ich komme nun aber — und das ist mir wichtiger — zu der *normalen,* der Durchschnittsstimmung in der deutschen und in der welschen Schweiz, soweit sie in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Und da möchte ich Folgendes sagen: In der welschen Schweiz, wo man die wahre Sachlage viel schneller erkannt hatte und der deutschen Stimmungsmache gegenüber immun geblieben war, bin ich trotzdem fast nur Urteilen begegnet, die, bei allen zutage tretenden Sympathien, doch durchaus patriotischer Natur waren.

[1]) Man vergleiche dazu auch, was Fleiner in Nr. 1226 der *Neuen Zürcher Zeitung* über „Die Lehren der Krisis" schreibt.

Die Sorge um unsere eidgenössischen Ideale, der Gedanke an das Recht, an Demokratie und Freiheit, die ein Band um alle Schweizer schlingen, war dort durchaus das vorherrschende. Und daneben sprach die Sorge mit, dass man in der deutschen Schweiz diesen schweizerischen Idealen nicht mehr genügend Wert beimesse und dass unser schweizerisches Staatswesen dadurch in Gefahr gerate. Zusammenfassen kann ich meinen Eindruck also nur dahin, dass bei den welschen Schweizern gut eidgenössische Motive maßgebend gewesen sind und dass sie also in der Tat das Gewissen der Schweiz repräsentierten, wenn sie für unsere schweizerischen Ideale eintraten. Dass sie protestieren wollten bei Völkerrechtsverletzungen, das mochte manchem vielleicht etwas unvorsichtig erscheinen, aber das war schließlich nicht nur das gute Recht der Bevölkerungen, die ja noch keine Regierungen sind, sondern es bewies eben doch auch wieder, wie sehr ihnen unsere Ideale am Herzen lagen.[1])

Während nun in der welschen Schweiz stets auf unsere schweizerischen Ideale zurückgegriffen wurde, musste man in der deutschen Schweiz umgekehrt die Beobachtung machen, dass von diesen Dingen dort eigentlich recht wenig die Rede war. Und wenn man auf den Krieg und die damit zusammenhängenden Fragen zu sprechen kam, musste man statt dessen auch bei den Intellektuellen die überraschende Entdeckung machen, dass die Urteile, die man zu hören bekam, vom schweizerischen Standpunkte eigentlich recht wenig oder gar nichts erkennen ließen, vielmehr meist dem reichsdeutschen Argumentenschatz entnommen waren. Die deutsche Stimmungsmache, von deren vorzüglicher Organisation ich oben bereits gesprochen habe, hatte bei vielen Deutschschweizern in solchem Maße und Umfange gewirkt, dass man alle die abgestandenen Redensarten, die ich in meinem *Deutschen Chauvinismus* bereits *vor* dem Kriege gegeißelt hatte, als absolut neue Weisheiten jetzt wieder aufgetischt bekam. Von selbständiger Beurteilung der Dinge meist keine Spur. Statt dessen operierte man vielfach mit der Sprach- und Kulturverwandtschaft und den daraus resultieren-

[1]) Dass die Neutralität uns nicht verhindern darf noch will, für das Recht und die Wahrheit einzutreten, habe ich seinerzeit ausgeführt in meinem Vortrage „Neutrale Pflichten und nationale Aufgaben", den ich 1915 vor der Züricher Freistudentenschaft gehalten habe.

den „Sympathien“ und dokumentierte außerdem eine sehr weitgehende Abhängigkeit von dem täglichen Leibblatt, über dessen Qualifikation dafür ich mich schon oben geäußert habe. Und dazu kam dann noch das Milieu, die Milieusuggestion! Was diese auch bei hochgebildeten Leuten ausmachen, davon machen sich die meisten Leute gar keinen Begriff!

Und so war denn das Resultat von alledem eben das, dass in den weitesten Kreisen der deutschen Schweiz die von Deutschland importierten Schlagworte einen sehr nachhaltigen Widerhall fanden — so nachhaltig, dass viele dieser deutschen Schweizer oft deutscher dachten, fühlten und sprachen, als sogar die Reichsdeutschen. Über Frankreich, England etc. machten sich diese Schweizer ohne vieles Nachdenken alle die Argumente zu eigen, die man ihnen von deutscher Seite schon seit Jahren suggeriert hatte, so dass immun gebliebene Reichsdeutsche mir sagten: Diese Deutschschweizer sind ja von der Lügenkampagne noch viel schlimmer infiziert worden, wie die wirklichen Deutschen im Reiche draußen. Man muss in der Tat befürchten, dass manche Deutschschweizer nur schwer wieder aus dem Banne der deutschen Schlagworte zu befreien sein werden. Und dabei wollen dann trotzdem diese selben Leute, die selbst ganz im Fahrwasser des Bureau Wolff segeln, sich noch über die welschen Schweizer aufhalten! Und sie versuchen sogar, jeden, der sich gegenüber den Suggestionen dieses Bureau immun verhält, ohne Weiteres — ganz im Stile dieses Bureau — als „ententefreundlich“ zu bezeichnen — sie, die selbst das Opfer fremder Schlagworte und von wirklicher Neutralität daher weit entfernt sind. Wenn das kein Pharisäertum ist! ...

Doch hier muss ich einen Augenblick Halt machen: Wenn ich anscheinend allgemein von Deutschschweizern gesprochen habe, so könnte das ein Missverständnis hervorrufen. Glücklicherweise denken denn doch bei weitem nicht alle Deutschschweizer so. Nein, wahrlich nicht! Wenn ich das nicht schon längst vorher gewusst hätte, so wäre mir das anlässlich meines Artikels in der *Neuen Zürcher Zeitung* über „Die schweizerische Politik und der Friedensschluss“ zum Bewusstsein gebracht worden; denn aus allen Teilen der deutschen Schweiz sind mir daraufhin begeisterte Zustimmungserklärungen zugegangen, die mir beweisen, dass die Infiltrierung trotz aller auch bei uns grassierenden Kriegspsychose

denn doch noch nicht so große Fortschritte gemacht hat, wie man an Hand dessen, was man gemeinhin „öffentliche Meinung" zu nennen beliebt, vielleicht vermuten könnte. Ja, ich möchte sogar E. Bovet zustimmen, der in *Wissen und Leben* vom 1. Juli 1917 schreibt, er glaube gar nicht an die wirkliche „Mehrheit" bei dieser sogenannten öffentlichen Meinung in der Schweiz. Man darf das deutschschweizerische Volk in der Tat nicht nach der deutschschweizerischen Presse beurteilen; damit würde man ihm ein schweres Unrecht tun. Ebenso wenig aber auch nach den politischen Philistern und Pharisäern, die auf ihr Leibblatt, auf das Milieu und auf die Partei eingeschworen sind. Nein, neben diesem sich in der Öffentlichkeit breit machenden deutschschweizerischen Geiste gibt es noch einen andern, der noch treu an den alten Idealen festhält und nichts von der deutschen Stimmungsmache wissen will.

Dieser letztere Schweizergeist ist es nun aber, auf dem heute die Einigkeit zwischen der deutschen und der welschen Schweiz beruht und der in der heutigen schweren Stunde unser Staatswesen eigentlich allein noch zusammenhält. Diese Schweizer, denen, in Ermangelung einer ihnen zur Verfügung stehenden Presse, leider nur der Kontakt fehlt, gilt es daher heute zu sammeln; denn *sie* werden es sein, die nach dem Kriege die schweizerische Einigkeit wieder neu aufzubauen haben werden. Auf *ihnen* beruht die Zukunftshoffnung des schweizerischen Volkes und nicht auf Leuten, wie denen von der „deutschschweizerischen Gesellschaft", die sich das traurige Vergnügen machen, deutsch und welsch ausgerechnet heute aufeinanderhetzen zu wollen.

Ein Wort muss ich hier noch über die Rolle einschieben, die die „Neutralität" bei denjenigen Deutschschweizern spielt, die ich soeben als von der deutschen Beeinflussung infiziert gekennzeichnet habe. Man kann diese Leute sagen hören: Wir kehren nicht die Hand um zugunsten des einen oder des andern kriegführenden Teils. Dabei dünken sie sich Wunders wie neutral. Aber ist denn das wirkliche Neutralität? Wenn im bürgerlichen Leben ein Mann einen andern meuchlings überfallen hat, werde ich doch den Überfallenen nicht auf eine Stufe mit dem Täter stellen. Das wäre doch wider alle Gerechtigkeit! Die Neutralität des einzelnen darf aber nie so weit gehen, dass sie sein Rechtsgefühl ertötet. Was diese Leute Neutralität nennen, das ist aber in Wirklichkeit gar keine,

sondern das ist lediglich Bequemlichkeit und Opportunismus. Man verzichtet darauf, der Sache auf den Grund zu gehen und verlässt sich lieber auf sein Leibblatt und auf seinen Stammtisch. Bei einem genauern Studium der Dinge — es fehlt heute schon nicht an einer ganzen Reihe von wichtigen Werken, die die Sachlage für diejenigen, die sie noch nicht kennen und die sie wirklich kennen lernen *wollen,* ziemlich erschöpfend darstellen — könnten sie ja am Ende auch mit ihren „Sympathien" in Konflikt kommen!... Dass eine so geartete Neutralität im Grunde aber schließlich auch auf eine Begünstigung einer Partei hinauslaufen könnte, davon geben sich diese Leute offenbar keine Rechenschaft. Ihre Neutralität ist in Wirklichkeit gar keine Neutralität, ganz abgesehen davon, dass sie mit neutraler Politik nicht das geringste zu tun hat.

Was wohl der selige Christian Wolf, unbestreitbar einer der größten Völkerrechtsgelehrten aller Zeiten, zu dieser Sorte von „moralischer Neutralität" gesagt haben würde. Er hat im Jahre 1749 gelehrt, dass jeder Staat verpflichtet sei, jedem andern, der einen *gerechten* Krieg führe, Hilfe zu leisten, während keiner einen Staat, dessen Krieg *ungerecht* sei, unterstützen dürfe. Mein österreichischer Völkerrechtskollege Lammasch bemerkt dazu, dass das eigentlich die der Ethik am vollkommensten entsprechende Auffassung der Neutralitätsrechte und Neutralitätspflichten wäre. Diesen Satz sollte man eigentlich allen den soeben gekennzeichneten Pseudo-Neutralen ins Stammbuch schreiben, obschon die heutige Auffassung von Neutralität natürlich eine andere ist. Die Neutralität in allen Ehren! Sie ist die *oberste* Richtlinie unserer Politik und muss es auch bleiben! Aber man darf mit ihr auch keinen Missbrauch treiben und namentlich darf man die sog. moralische Neutralität nicht zum Vorwand nehmen, um das Gefühl für Recht und für Wahrheit bei den Bürgern zu ertöten.

Und nun die „Sympathien"! Viele unserer waschechten „Demokraten" haben es für angebracht und notwendig gehalten, mit der deutschen Regierung, der deutschen Heeresleitung, dem Bureau Wolff und den diesen affilierten Stellen bei allen sich darbietenden und nicht darbietenden Gelegenheiten durch dick und dünn zu gehen, um *diesen* — beileibe nicht etwa dem deutschen Volke! — ihre „Sympathien" zu erkennen zu geben. Sind das wirklich Sympathien? Ist es nicht viel eher Affenliebe, wenn man ein betrogenes Volk noch in

seinem Irrtum zu bestärken sucht? Die echte Sympathie — mit dem deutschen Volke wohlverstanden, nicht etwa mit seinen leitenden Kreisen, mit denen wir weder durch Sprache, Kultur noch durch irgend etwas anderes uns verwandtschaftlich verknüpft zu fühlen brauchen — würde sich doch wohl darin geäußert haben, dass wir das deutsche Volk auf die Irrtümer und Fehler, die auf seiner Seite begangen worden sind, aufmerksam gemacht und es vor dem Betreten einer solchen schiefen Ebene gewarnt haben würden. Das wäre wahre Freundschaft und wahre Sympathie gewesen, das eine würdige Rolle des Schweizervolkes angesichts der jetzigen Katastrophe, die über das deutsche Volk hereinzubrechen droht! So wie die Dinge aber liegen, haben wir diesem Volk gerade durch unsere „Sympathien" in Wirklichkeit nicht genützt, sondern geschadet!

Wie anders wäre unsere Rolle gewesen, wenn wir gegenüber der offiziellen deutschen Stimmungsmache immun geblieben wären! Im Bewusstsein unserer schweizerischen Ideale für Freiheit und Demokratie, für Recht und Wahrheit, hätten wir dagegen auftreten können, dass das tüchtige deutsche Volk dem Wahne des Imperialismus und des Militarismus verfällt. Zu seiner Befreiung aus dem Banne, in dem es sich durch die jahrelangen Suggestionen der Kriegsmacher befindet, hätten wir beizutragen suchen sollen. Und wer weiß, ob wir dann damit nicht auch zum Frieden beigetragen hätten, nachhaltiger, als die Leute, die mit untauglichen Mitteln und Argumenten nunmehr schon seit bald drei Jahren den Frieden wieder herzustellen suchen. Vielleicht wäre der Friede dann schon längst da, denn er hängt ja im Wesentlichen nur vom Erwachen des deutschen Volkes ab, das, je später es kommt, desto böser sein wird.

Ja, wenn wir unsere Rolle begriffen hätten, dann hätten wir das deutsche Volk nicht in seinem Wahne bestärkt, sondern es aufzuklären gesucht. Wir hätten die Wahrheit aufzudecken gesucht, statt aus falscher Sympathie an ihrer Vertuschung mitzuwirken. Wir hätten dem deutschen Volk zum Bewusstsein gebracht, dass sein wirklicher Feind im eigenen Lande sitzt, statt dass wir in das Hetzen gegen die Franzosen und die Engländer auch unserseits mit eingestimmt hätten. Und wir hätten auch den Mut gehabt, dem deutschen Volke zu sagen, dass aus der jetzigen Leidensschule das *neue Deutschland* geboren werden muss, ein Deutschland, das mit

den andern Völkern leben kann, ohne in Waffen zu starren, ein *freies* Deutschland, das jenseits von Imperialismus und Militarismus steht. Das alles hätten wir dem deutschen Volke sagen können — wenn wir *selbst* immun gewesen wären und unsere Rolle begriffen hätten! —

So aber hat bei uns der Mut und auch die Fähigkeit gefehlt, dem deutschen Volke den Weg zum Frieden und zur Verständigung anzudeuten. Wir haben darauf verzichten müssen, dem deutschen Volke und mit ihm auch uns selbst und der ganzen Welt diesen Freundschaftsdienst zu erweisen. Denn — *wir müssen erst selbst erwachen!* Wir müssen uns ja erst selbst wieder befreien aus den Wirkungen, die die Kriegspsychose auch bei uns angerichtet hat und müssen erst selbst den Weg zu unseren Idealen wiederfinden, bevor wir anderen diese Ideale lehren können. Ja, so haben wir in der Tat allen Grund, zunächst auch bei uns vor der eigenen Türe zu kehren. Denn auch *wir* sind leider nicht frei von den Mächten und Einflüssen, von denen sich das deutsche Volk befreien soll. Auch bei *uns* tut ein Reinigungsprozess daher not, eine Reinigung, die aber zugleich auch unsere Einigung bewirken soll. Wir müssen uns aus dem Banne der fremden Schlagworte befreien, um so den Boden wieder zu gewinnen, auf dem deutsch und welsch in vollem Vertrauen zueinander zusammenstehen können. Dieser Boden ist der Boden des Rechtes, der Boden der Freiheit, der Boden, der uns durch unsere Geschichte zugewiesen ist. Wenn wir diesen Boden wieder unter den Füßen haben, dann wird auch das Vertrauen, das heute fehlt — darüber sollte man sich in der deutschen Schweiz keine Illusionen machen — voll und ganz wiederkehren.

Die Erlebnisse der letzten Zeit sind vielleicht mehr wie alles andere geeignet, uns diesen Boden wiederfinden zu lassen. Und wenn wir diese Grundlage für unsere *innere* Verständigung erst wieder gefunden haben werden, dann werden wir nach dem Kriege auch wieder befähigt erscheinen, unserer *internationalen* Mission, als ein Faktor des Friedens und der Verständigung zwischen den Völkern zu wirken, gerecht zu werden. Auf unserer inneren Einigung wird sich dann — nachdem die Völker erwacht sind — auch die äußere Einigung, *das neue Europa,* aufbauen können.

THUN O. NIPPOLD

□□□